

Wer ist die Raupe, wer die Ente?

Eva Menasses Erzählungen „Tiere für Fortgeschrittene“ sind keine Fabeln. Als Vorlesende im Literaturhaus verbarg die Autorin manche Doppelbödigkeit

Von Ralph Wilms

In der österreichischen Literatur sind die Halbgeschwister Eva und Robert Menasse fast eine „first family“. Der 16 Jahre Ältere erhielt im Mai für seinen Brüssel-Roman „Die Hauptstadt“ den Deutschen Buchpreis; für Eva Menasse gab's einen Monat später den Österreichischen Buchpreis. Ausgezeichnet wurden die acht Erzählungen des Bandes „Tiere für Fortgeschrittene“. Daraus las die 47-jährige Wienerin nun als Gast des ausverkauften Literaturhauses.

„Ich glaube an dieses regelmäßige Arbeiten, beamtenhaft, so wie Thomas Mann.“

Eva Menasse über ihr Schreiben

„Eva Menasse versteht es, ihre Charaktere zu sezieren, ohne sie zu denunzieren.“ Mit diesem Satz der Buchpreisjury stellten die Gastgeber eine Erzählerin vor, die den knappen Raum ihrer jeweils rund 40-seitigen „Tier“-Geschichten formvollendet zu füllen weiß.

Nein, Tiergeschichten sind's eben nicht – doch die kurze Einleitung, wie's zu dem Titel „... für Fortgeschrittene“ kam, ließ schon den herben Humor der Wahl-Berlinerin aufblitzen. Eva Menasse sammelt seit Jahren Tiermeldungen, ob vom ORF dem Kurier oder der Basellandschaftlichen Zeitung: Bizarren amutende Notizen aus der Forschung oder von Kampagnen gegen jene McFlurry-Eisbecher, in denen immer wieder naschhafte Igel steckenblieben. „Machen Sie



Eva Menasse fand ihr Oberhausener Publikum im Literaturhaus zunächst etwas „schüchtern“ – dabei gab sie doch gerne und gewandt Auskunft über ihr Schreiben.

FOTO: MICHAEL DAHLKE

sich keinen interpretatorischen Stress“, bat die Autorin ihr Publikum: Die acht Erzählungen tragen zwar die Tier-Titel, sind auch von den Meldungen inspiriert – aber eben keine didaktischen Fabeln.

Zudem beherrscht Eva Menasse die Kunst des (mindestens) Doppelbödigen virtuos. „Literatur, die wir lieben, ist doch die, die etwas offen lässt.“ Für vorgelesene Literatur gilt das umso mehr. Denn mit ihrem melodischen Wiener Tonfall – den jeder Berliner zu ihrem Ver-

druss auch nach 18 Jahren dort sofort heraushört – las sie jeweils nur längere Auszüge aus drei der acht Erzählungen.

Wer dann zuhause in „Tiere für Fortgeschrittene“ weiterliest, dürfte überrascht sein, was die Erzählerin im Vortrag verborgen hatte: So war „Enten“ fürs amüsierte Publikum des Literaturhauses die Geschichte einer Fahrt in den Süden mit original florentinischem Verkehrschaos als Schlusspunkt. Die komplette Erzählung lässt die Protagonistin Jenna in Rückblicken stets zu ihrem Vater zurückkehren, der als Achtjähriger 1938 mit einem der jüdischen „Kindertransporte“ ins rettende England entkommen war. Es spiegelt die Familiengeschichte der Menasses.

Auch „Raupe“ wurde im Vortrag zu einer durchaus anderen Erzählung als die gedruckte Version mit Lesebändchen: Lesend betonte Eva Menasse die komische Verzweiflung eines alten Mannes, der seine demente Frau pflegt und selbst einen Schwächeanfall erlei-

det. Doch rechtzeitig kommt der „nichtsnutzige“ Enkel zu Hilfe. Die ganze Geschichte zeigt den alten Herrn als Haustyran, um den herum die Familie auseinander fiel, und der nun womöglich seine Frau und sich selbst töten will.

Porträtistin der Gutsituierten?

Einige große Feuilleton-Porträts machten Eva Menasse zur ironischen Porträtistin der Gutsituierten. „Die meisten Autoren schreiben über das, was sie persönlich kennen“, sagte sie im Literaturhaus – und befürchte damit einen emphatischen Widerspruch ihres Zuhörers in der ersten Reihe, des „Marktstraßenschreibers“ Ralph Hammerthaler. „Literatur muss ins Offene gehen, sonst kommt keine Welt herein!“ Sie fühlte sich missverstanden: „Wir Journalisten gehen zu den Leuten.“ Das war bei der beruflichen Vergangenheit.

„Heute“, schloss Eva Menasse, „reicht mir ein Dialog am Nebentisch im Café, um mir die Ehe dahinter vorstellen zu können.“

Weiter geht's „mit Feuereifer und Herzenslust“

■ **Im Literaturhaus**, Marktstraße 146, wurden am Abend mit Eva Menasse schon fleißig die Leporellos mit dem nächsten Quartalsprogramm verteilt – und das ist wieder sehr vielversprechend.

■ Einen Gast begrüßen die Literaturhäuser aber noch im alten Jahr: **Prof. Hartmut Günther**

schildert unter dem Motto „Mit Feuereifer und Herzenslust“ am Freitag, 15. Dezember, um 19 Uhr wie Martin Luthers Bibelübersetzung die deutsche Sprache bis heute geprägt hat. Der Eintritt kostet 8 Euro.

■ Mehr übers **Programm 2018** in einer der nächsten Ausgaben.